

Impressum

Vereinsregister Amtsgericht
München VR-Nr. 7850
Gemeinnützigkeit anerkannt beim
Finanzamt München
(Nr. 842/40801)

Mitglied im Dt. Paritätischen
Wohlfahrtsverband, Mitglied
im Fachverband Drogen und
Rauschmittel (FDR)

Vorsitzender:
RA Alexander Eberth

Bankverbindungen
Stadtsparkasse München
BLZ 701 500 00
Kto Nr. 357 020

Adresse:
Condrobs e.V.
Emanuelstr. 16
80796 München
Telefon 089/38 40 82-0
Telefax 089/38 40 82-30

e-mail: online@condrobs.de
Internet: www.condrobs.de

Inhaltlich verantwortlich:
Eva Egartner
Geschäftsführerin

Leitlinien

Grundsätzliche Aufgaben
und Ziele der Suchthilfe



0100 - 0905 - 1000 - 1264/05, mail@84GHZ.de

Inhaltsverzeichnis

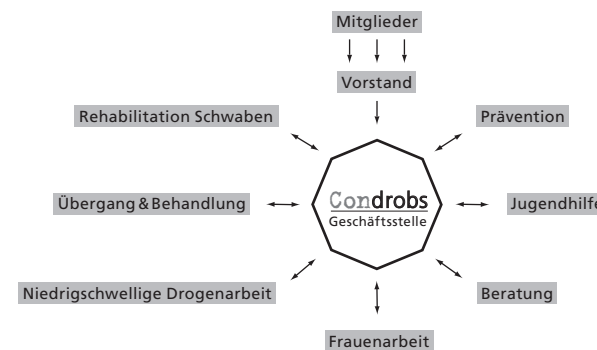
Gestern und heute	Seite 3
Akzeptanz und Integration – eine gesellschaftliche Verantwortung	Seite 4
Gesundheit	Seite 5
Prävention	Seite 6
Vielfalt	Seite 7
Kontakt	Seite 8
Integration	Seite 8
Akzeptanz und Selbstverantwortung	Seite 9
Professionelle Qualität	Seite 10
Verantwortung	Seite 11
Kooperation	Seite 11

Gestern und heute

Condrops e.V. wurde 1971 als Selbsthilfe-Initiative von Eltern drogenabhängiger Kinder und engagierter Fachkräfte gegründet. 1972 startete die erste Einrichtung des Vereins, die Drogenberatungsstelle in der Konradstraße.

Viele verschiedene ehrenamtlich und hauptamtlich Tätige haben seitdem mit stetigem Einsatz dazu beigetragen, den Verein Condrops e.V. aufzubauen. Im Austausch mit der Politik und den verschiedenen Kostenträgern wurden unsere Hilfsangebote für Menschen mit Suchtproblemen ständig erweitert und verbessert. Zur Suchtvorbeugung wurde eine Palette präventiver Maßnahmen entwickelt.

Inzwischen umfasst Condrops 30 Einrichtungen mit mehr als 300 MitarbeiterInnen in Oberbayern und Schwaben, aufgeteilt in sieben Bereiche:



In der Geschäftsstelle sind neben der Geschäftsführung die Personal- und Finanzbuchhaltung sowie das Zuschusswesen und die Öffentlichkeitsarbeit angesiedelt. Die Geschäftsstelle versteht sich als zentrale Koordinations- und Servicestelle.

Akzeptanz und Integration – eine gesellschaftliche Verantwortung

Wir sind der Auffassung, dass Sozialhilfe, Jugendhilfe und der Ausbildungsbereich wieder mehr Verantwortung für ihre ureigenen Aufgaben der Hilfe für Menschen, die in einen problematischen Kontakt mit Suchtmitteln geraten sind, übernehmen muss. Diese Verantwortung gilt vor allem Jugendlichen und Auszubildenden, gerade weil deren Erlebniswelt in höherem Maße bestimmt ist durch den Konsum von Suchtmitteln und eine unsichere Berufs- und Lebensperspektive. Nur durch die Übernahme dieser Verantwortung bleiben Jugendliche und Heranwachsende möglichst lange dort, wo sie ihre sozialen Wurzeln haben.

Durch das Betäubungsmittelgesetz und die praktizierte Handhabung seiner Regelungen hat sich eine Politik etabliert, die einen bestimmten Teil der Suchtmittel ächtet und somit einen Teil der Konsumenten und Konsumentinnen von Suchtmitteln bestrafen und verfolgen muss. Diese Politik ist ungerecht und in ihrer unmittelbaren Wirkung auf die betroffenen Menschen und deren Angehörige inhuman. Sie verantwortet mit den darin angelegten Maßnahmen die Ausgrenzung eines Teils der Bevölkerung und die damit einhergehende Entsolidarisierung gegenüber den KonsumentInnen illegaler Suchtmittel.

Eine solche Form von (Ordnungs-) Politik verursacht den „sozialen Anteil“ und die „Begleiterscheinungen“ der Abhängigkeit. Sie bürdet den Hilfesystemen zusätzliche Aufgaben auf, die mit dem zentralen Auftrag, Menschen in der Abhängigkeit stützend zu begleiten und den Ausstieg aus Sucht und Kriminalität sowie ihre Integration zu erleichtern, nur am Rande zu tun haben.

Süchtige Menschen sind krank. Es muss das Ziel gesellschaftlicher Bemühungen, der Medizin, der Suchthilfe und der Sozialhilfe sein, auch Drogenabhängige in die Lage zu versetzen, ihren Pflichten nachzukommen. Die Gemeinschaft erfüllt diese Verantwortung dann, wenn Drogenabhängige zunächst in ihrer problematischen Lebenssituation die ihnen adäquate Hilfe und Unterstützung erhalten.

Gesundheit

Die MitarbeiterInnen des Vereins verstehen unter psychischer, körperlicher und sozialer Gesundheit einen Grad an Integration und Zufriedenheit, der Menschen in die Lage versetzt, die Erinnerungen an die Vergangenheit zu integrieren sowie kritisch und verantwortlich mit sich und der sie umgebenden Gemeinschaft umzugehen, handlungsfähig zu sein und sich aktiv für ihre und die Interessen der Gesellschaft einsetzen können.

Dieser Gedanke berücksichtigt, dass Menschen an ihrer unmittelbaren Umgebung gescheitert, dass sie aus dem Kontakt gegangen sind, dass die Sozialisationsaufgabe der Gemeinschaft versagt hat oder dass Menschen in kritischen Lebenssituationen aus ihrer subjektiven Sicht „Lösung“ und Antwort durch den Griff zu Suchtmitteln suchen oder gesucht haben.

Solange diese Akzeptanz nicht Teil eines gesellschaftlichen Moratoriums ist, werden Menschen mit Suchtmittelproblemen isoliert bleiben.

Die bestehenden Gesetze und die damit eng verbundenen gesellschaftlichen Haltungen und Botschaften stellen Menschen darüber hinaus ins Abseits und verhindern das weitere und neue Miteinander zwischen Teilen der Bevölkerung.

Prävention

Durch spezifische Konzepte und Einrichtungen der Prävention leistet Condrobs einen besonderen Beitrag, in der Bevölkerung und in anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Schule und Jugendhilfe ein Bewusstsein für die Entstehung von Sucht zu schaffen und in gemeinsamen suchtpreventiven Aktivitäten und Maßnahmen frühzeitig, kontinuierlich und langfristig Lebenskompetenz sowie Stärkung des Selbstwertgefühls der Menschen zu stützen.

Langfristig ist eine konsequente und umfassende Prävention, die möglichst früh beginnt und ein Baustein wirksamer Gesundheitserziehung ist, eine der wichtigsten Maßnahmen, gesundheitsförderndes Verhalten zu entwickeln und somit suchtriskante Verhaltenweisen, Einstellungen und Strukturen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu vermindern.

Vielfalt

Es war und ist das Ziel des Vereins und seiner MitarbeiterInnen, das System der Drogenhilfe mit unterschiedlichen, vielfältigen und innovativen Projekten zu vervollständigen und den sich verändernden Lebensbedingungen von Abhängigen und Gefährdeten und deren Problemsituationen zu entsprechen. Der inzwischen erreichte Stand der Entwicklung und die Attraktivität der Einrichtungen des Vereins für Menschen mit Suchtmittelbezug und deren Angehörige machen deutlich, dass sowohl Ideen, Konzepte und Modelle als auch die im Verein inzwischen entstandenen 25 Einrichtungen am richtigen Platz mit den richtigen Themen positioniert sind.

Die unterschiedlichen Ansätze und Leistungsangebote bilden auf der Basis der hier formulierten Leitlinien ein in sich verknüpftes inhaltliches und strukturelles System. Darin sind für Drogenkonsumenten und Drogenkonsumentinnen, wo auch immer sie in Kontakt mit diesem System treten, durch die sichere und vertraute Beziehung Weiterentwicklungen möglich.

Wir legen ein besonderes Augenmerk bei der Kontaktaufnahme, der Beratung, der Begleitung und der Therapie auf die kulturellen Hintergründe der Mitbürgerinnen und Mitbürger anderer Nationalität sowie auf die speziellen Lebenserfahrungen von Männern einerseits und Frauen andererseits, mit denen sie ihre Entwicklung und ihren Weg bis hin zum Gebrauch von Suchtmitteln gegangen sind.

Die Würdigung dieser Lebensentwürfe hat bei den Einrichtungen des Vereins zu besonderen strukturellen und konzeptionellen Ausprägungen in der Arbeit geführt, so dass sie den jeweils unterschiedlichen Erfahrungen von Männern, von Frauen, von Jugendlichen und von Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen in ihrer gerade aktuellen Situation gerecht werden.

Kontakt

Die Herstellung eines Kontaktes zwischen MitarbeiterInnen und drogenkonsumierenden Männern und Frauen sowie deren Angehörigen, eine Beziehung, die verlässlich, verbindlich und tragend ist, ist die erste Voraussetzung, dass Menschen Ruhe finden, sich orientieren können und die verschiedenen Beratungs-, Begleit-, und Unterstützungsmöglichkeiten wahrnehmen.

Somit ist Priorität in der Arbeit, dass MitarbeiterInnen des Vereins dort Kontakt anbieten, wo SuchtmittelkonsumentInnen diesen suchen und wollen – unabhängig vom Grad der Fähigkeit und Bereitschaft, Lebensbedingungen ändern zu wollen, unabhängig von der Klarheit der Lebensperspektive.

Ergebnis dieses Kontakts kann die Begleitung im Alltag sein. Die Bedeutung dieses Kontakts kann darüber hinaus in der Beratung und im Finden neuer Wege bzw. im Beschreiten dieser neuen Wege mit unterschiedlichen therapeutischen Prozessen und Möglichkeiten liegen.

Integration

Zielsetzung aller Maßnahmen der Einrichtungen des Vereins ist die (Wieder-) Integration von Menschen, die den Kontakt zu Familie, ihrem sozialen Umfeld, Arbeit, Wohnung und Ausbildung verloren haben oder nicht mehr in der Lage sind, diese Integration alleine herzustellen.

Die Aufgabe und die Verantwortung für den Erfolg dieses Prozesses liegen in den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft. Drogenhilfe kann nur Brückenfunktion übernehmen; Entgegenkommen und Handreichungen müssen von der Arbeits- und Kulturwelt, von Ausbildung, Kirchen und Sport etc. ausgehen.

Gesellschaftliche Integration und Toleranz gegenüber anderen Lebensformen ist Voraussetzung für eine soziale Teilhabe und ist Teil von Gesundheit.

Die Motive, mit denen Männer und Frauen und ihre Angehörigen die Einrichtungen des Vereins aufsuchen, sind von unterschiedlicher Qualität, von unterschiedlicher Dichte und von unterschiedlichen Bedürfnissen geprägt.

Akzeptanz und Selbstverantwortung

Wir setzen auf Freiwilligkeit beim „In-Kontakt-kommen“, wir achten und respektieren allerdings die vielfältigen äußeren Bedingungen, die Menschen „notgedrungen“ den Kontakt zu den Einrichtungen des Vereins suchen lassen.

In jeder Lebenssituation betonen wir die Selbstverantwortung, so dass Menschen auf dem erreichten Grad ihrer Verantwortung für den jeweils nächsten Schritt selbstständig entscheiden können. Deshalb unterstützen wir suchtmittelkonsumierende Menschen dabei, Lebensräume zu finden, die ihnen die selbstständige Entscheidung für oder gegen Suchtmittelkonsum erlauben.

Akzeptanz heißt für uns in diesem Zusammenhang, die Notsituationen, die biographischen Hypothesen, die Traumatisierungen und die daraus resultierenden Belastungen, die Entwicklung im emotionalen, sozialen und körperlichen Bereich zu achten und eine emanzipatorische und solidarische Partnerschaft unter Würdigung der aktuellen Lebens- und Erlebnissituation herzustellen. Menschen ernst nehmen heißt für uns, sie in ihrer individuellen Gesamtheit, in ihrer biographischen Unterschiedlichkeit, auf dem Hintergrund ihrer spezifischen Lebenserfahrungen als Männer und Frauen, als Menschen aus anderen Kulturkreisen und mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen wahrzunehmen, ihre vorhandenen Energien und Ressourcen mit den Möglichkeiten der Hilfsangebote zu verbinden.

Die Zielsetzungen professioneller Tätigkeit sind Lebenserhaltung, Verbesserung der Lebenssituation und der Bedingungen des Ausstiegs aus Abhängigkeit, Kriminalität und sozialer wie psychischer Verelendung.

Professionelle Qualität

Für dieses Angebot und diesen Prozess stellen der Verein und seine MitarbeiterInnen ein möglichst hohes Maß an professioneller Qualifikation in Beratung und Therapie, gewachsene personale Kompetenz und möglichst fördernde institutionelle und strukturelle Bedingungen zur Verfügung.

Um die übertragenen Aufgaben auf hohem professionellen Niveau realisieren zu können, sind uns ein qualitativ hoher Ausbildungsstand und die berufs begleitende Weiterqualifizierung der KollegInnen von großer Bedeutung.

Der Erfahrungsschatz, das Engagement und das Wissen über die Entwicklung von Menschen, das strukturelle und konzeptionelle Know-how der MitarbeiterInnen wird auf einer Grundlage höchstmöglicher gemeinsamer Mitverantwortung am professionellen Prozess, an der konzeptionellen und strukturellen Entwicklung und Verantwortung der Einrichtungen des Vereins genutzt und gefördert.

Menschen auf dem Weg in mehr Unabhängigkeit zu begleiten, erfordert von Begleiterinnen und Begleitern eigene Erfahrung und Selbstverantwortung im Umgang mit Freiräumen in der beruflichen Praxis.

In der Satzung des Vereins wird die besondere Bedeutung für die kontinuierliche Erhöhung des professionellen Niveaus beschrieben.

Verantwortung

Aus den unterschiedlichen Aufträgen, die wir übernommen haben und für die die Gesellschaft finanziell aufkommt, resultiert gleichzeitig die Verantwortung, mit diesen uns zur Verfügung gestellten Mitteln sorgfältig im Sinne unserer Aufgabe umzugehen. Wir veröffentlichen regelmäßig die Ergebnisse unserer Arbeit, wir stellen sie zur Diskussion und lassen uns daran messen, ob die Menschen, die zu uns Kontakt suchten, für die Verbesserung ihrer Lebenssituation eine effektive und angemessene Hilfe erhielten.

Gleichzeitig verpflichten wir uns, die Gemeinschaft zu aktuellen Fragen und Problemen der Abhängigkeit zu informieren, damit die Politik und die Öffentlichkeit durch unsere professionellen und fachgerechten Standpunkte und Vorschläge einen Beitrag dazu leisten kann, Süchtige und Gefährdete als Teilnehmer der Gesellschaft solidarisch zu akzeptieren und zu integrieren.

Kooperation

Condrops ist ein Teil eines Netzes des Suchthilfeangebots für den Großraum München und weitere Regionen in Oberbayern und Schwaben. Die Kooperation mit anderen Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe, die Nutzung der Erfahrungen und des Engagements anderer Einrichtungen erweitern die Kontakt- und Hilfsmöglichkeiten für drogenkonsumierende Menschen.